Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 15 | **Laasphe, Donnerstag den 4. Februar 1926** | **51. Jahrgang**

Politische Rundschau.

— Der Kompromißantrag der Mittelparteien in der Fürstenabfindungsfrage wird voraussichtlich am Mittwoch im Rechtsausschuß des Reichstages zur Verhandlung kommen.

— Die Kommission zur Vorbereitung der Entwaffnungskonferenz hat bei dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Vertagungsgesuch eingereicht.

— Halbamtlich wird aus Paris mitgeteilt, daß der Präsident der Saargebiets-Kommission, Rault, dessen Mandat abgelaufen ist, zurücktreten wird. Die Neuernennung wird demnächst durch den Völkerbundsrat erfolgen.

— Wie von unterrichtetr Seite mitgeteilt wird, befinden sich in der französischen Strafkolonie Cayenne keine deutschen Gefangenen mehr.

— Wie Havas zu wissen glaubt, ist im Verlauf der Besprechung zwischen Ministerpräsident Briand und dem italienischen Finanzminister Graf Volpi von der Regelung der italienischen Schulden bei Frankreich nicht die Rede gewesen.

— Die ungarische Staatsanwaltschaft hat den Angeklagten der Frankenfälscheraffäre die Anklageschrift überreicht.

— In Genua versuchten demonstrierende Studenten in das deutsche Konsulat einzudringen. Die Demonstranten wurden durch Militär zurückgetrieben.

— Hauptmann Cunning hat auf Aufforderung des englischen Generalkonsuls in Tanger die Stadt verlassen.

— Nach Meldungen aus Peking sind die Kämpfe zwischen den Militärgouverneuren wieder im Gange. Ferner wird gemeldet, daß Wu Pei fu sich mit seinem ehemaligen Gegner Tschang Tso lin verbündet habe.

Zur Befreiung der ersten Zone.

Reichspräsident und Kanzler an den Oberpräsidenten.

Aus Anlaß der Räumung der ersten Zone des besetzten Rheinlandes wurden von seiten des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers nachstehende Telegramme an den Oberpräsidenten Fuchs in Koblenz gerichtet:

„Heute um Mitternacht wird für die erste Zone des befreiten Reinlandes die Stunde der Befreiung schlagen. Ich bitte Sie, aus diesem Anlaß der Bevölkerung der besetzten Teile der Ihrer Obhut anvertrauten Provinz meine aufrichtigsten Wünsche und besten Grüße zu entbieten und ihr sowie den Behörden den Dank des Vaterlandes für ihr treues Ausharren in der nunmehr hinter ihr liegenden schweren Zeit auszusprechen. Neue große Aufgaben stehen bevor. Ich hoffe, daß die Behörden in engem Zusammenwirken mit allen Kreisen der werktätigen Bevölkerung die wiedererlangte Handlungsfreiheit dazu benutzen, um nach Möglichkeit die Schäden zu heilen und an dem Wiederaufbau der Heimat zu arbeiten. Daß auch dem übrigen besetzten Gebiete bald der Tag der Freiheit kommen möge, ist aller Deutschen sehnlichster Wunsch. v. Hindenburg, Reichspräsident."

„Heute, wo es endlich gelungen ist, die Bestimmungen des Versailler Vertrags über die Räumung der ersten Rheinlandzone zu verwirklichen, richten sich die Gedanken der Reichsregierung vor allem auf die noch andauernde Not der zweiten und dritten Zone. Ich weiß mich in meinem Empfinden eins mit den Bewohnern der befreiten ersten Zone, wenn ich gerade in dieser Stunde bestätige, daß die Reichsregierung weiterhin ihre ganze Kraft daran etzen wird, für die Reichsteile, die noch unter fremder Besatzung bleiben, die Last zu erleichtern und die Dauer der Besatzung zu vermindern. Den Bewohnern der ersten Zone aber, die nun am Ende des Leidensweges stehen, den sie aufrechten Hauptes um ganz Deutschlands willen gegangen sind, dankt die Reichsregierung von ganzem Herzen für ihre vaterländische Treue. Reichskanzler Dr. Luther."



Der Weltgerichtshof.

Coolidge über die Politik der Sparsamkeit.

Nach einer Drahtung aus Washington hielt bei der Halbjahresversammlung der Ressortchefs zur Besprechung des Budgets Präsident Coolidge eine Ansprache, in welcher er unter Bezugnahme auf die jüngste Steuerherabsetzung erklärte, es sei möglich, daß in wenigen Jahren eine neue Ermäßigung der Steuer eintreten könne und betonte, alle Regierungsstellen hätten die Pflicht, gemäß den Grundsätzen der konstruktiven Sparsamkeit nach Ersparnissen und wirtschaftlicher Betriebsführung zu streben. Coolidge gedachte der beachtenswerten Erfolge, welche die Politik der konstruktiven Sparsamkeit seit der ersten Zusammenkunft im Juni 1921 gezeitigt habe.

Er erklärte, die auswärtigen Beziehungen seien in einer Weise geregelt worden, daß der Friede und die Stabilität der Welt weiterhin gesichert worden seien. Das System der Auslandsanleihen habe die Kaufkraft der fremden Staaten gesteigert. Mit Hilfe der Vereinigten Staaten sei in der Wirtschaftslage der ganzen Welt eine bedeutende Besserung eingetreten. Coolidge führte weiter aus: Ich glaube, daß wir diese Leistungen für den Frieden und die Wohlfahrt der Welt dadurch ergänzen müssen, daß wir dem Ständigen Internationalen Gerichtshof beitreten. Wenn dieser Schritt mit den richtigen Vorbehalten getan wird, so kann ich darin keine Beeinträchtigung unserer Souveränität und keine Verminderung unserer nationalen Sicherheit erblicken. Die Beteiligung Amerikas am Weltgerichtshof verstärkt im Gegenteil die Garantien für die Achtung der Menschenrechte. Sie schafft neue Bürgschaften für die Bewahrung der Ruhe im Völkerleben.

Wir haben im Innern unsere Erfolge nicht ohne Kämpfe und Opfer rreicht. Wir können nur dann für uns selbst etwas erreichen oder zur Wohlfahrt der Welt etwas beitragen, wenn wir weiterhin in dieser Weise kämpfen und noch größere Opfer bringen. Mir erscheinen alle diese Vorschläge zur Erhaltung des Bestehenden und zur Sparsamkeit nicht selbstsüchtig oder kleinbürgerlich, sondern als Ausdruck der Bereitschaft, im Dienste der Menschheit zu arbeiten. Wenn diese Dinge nicht wichtig sind, dann gibt es keine irdischen Erwägungen, die man als wichtig bezeichnen könnte. Coolidge erklärte ferner: Die ungeheuren Schulden, die wir vom Ausland zu fordern haben, sind in den letzten Jahren mit Ausnahme eines wichtigen Falles geregelt worden. Zur Beseitigung des Wettrüstens und zur Vermeidung von Reibungen und Verstimmungen, die sich zwangsläufig daraus ergeben, hat die Washingtoner Konferenz Verträge vorgesehen, die nicht nur eine bedeutende finanzielle Erleichterung, sondern auch eine sehr wirksame Förderung des internationalen Einvernehmens und Vertrauens bedeuten.

Deutsche Not.

Schmiede, schmiede, deutsche Not,
Schmied' die Deutschen fest zusammen,
Sind wir doch von rings bedroht,
Züngeln gierig noch die Flammen.

Schmiede einen eisern Ring,
Not, um alle deutsche Herzen,
O, die Zeit gibt uns den Wink:
Werdet einig, bleibet erzen,

Laßt vom innren Streit und Zwist,
Seht wie uns der Feind umklammert
Rings mit Lug, Gewalt und List,
Daß die wunde Seele jammert.

Schmiede, schmiede, deutsche Not,
Deutsche Brüder all zusammen,
Sonst wird nie ein Morgenrot
Ueber Deutschland wieder flammen.

Otto Weddigen.

Der Schimmelreiter.

Von Theodor Storm.

Der Schauplatz des Nachstehenden ist der Marsch, dem Meere abgewonnenes Land, was durch den Deich vor den brandenden Wogen des Meeres geschützt wird. Auf dem Marschland wohnt ein wetterfestes Menschengeschlecht, welches oft durch Naturgewalten und von schweren Schicksalsschlägen heimgesucht worden ist. Aber aller Not und Sorge zum Trotz hat es sich durch harte Arbeit erhalten und lebt noch heute unter den Bewohnern des Marschlandes kerndeutsche und treue Art.

Was ich zu berichten beabsichtige, ist mir vor reichlich einem halben Jahrhundert im Hause meiner Urgroßmutter, der alten Frau Senator Feddersen, kundgeworden, während ich, an ihrem Lehnstuhl sitzend, mich mit dem Lesen eines in blaue Pappe eingebundenen Zeitschriftenheftes beschäftigte; ich vermag mich nicht mehr zu entsinnen, ob von den „Leipziger" oder von „Pappes Hamburger Lesefrüchten". Noch fühl' ich es gleich einem Schauer, wie dabei die linde Hand der über Achtzigjährigen mitunter liebkosend über das Haupthaar ihres Urenkels hinglitt. Sie selbst und jene Zeit sind längst begraben; vergebens auch habe ich seitdem jenen Blättern nachgeforscht, und ich kann daher um so weniger weder die Wahrheit der Tatsachen verbürgen, als, wenn jemand sie bestreiten wollte, dafür aufstehen; nur so viel kann ich versichern, daß ich sie seit jener Zeit, obwohl sie durch keinen äußeren Anlaß in mir aufs neue belebt wurden, niemals aus dem Gedächtnis verloren habe.

* * *

Es war im dritten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts, an einem Oktobernachmittag — so begann der damalige Erzähler —, als ich bei starkem Unwetter auf einem nordfriesischen Deich entlang ritt. Zur Linken hatte ich jetzt schon seit über eine Stunde die öde, bereits von allem Vieh geleerte Marsch, zur Rechten, und zwar in unbehaglichster Nähe, das Wattenmeer der Nordsee; zwar sollte man vom Deiche aus auf Halligen und Inseln sehen können; aber ich sah nichts als die gelbgrauen Wellen, die unaufhörlich wie mit Wutgebrüll an den Deich hinaufschlugen und mitunter mich und das Pferd mit schmutzigem Schaum bespritzten; dahinter wüste Dämmerung, die Himmel und Erde nicht unterscheiden ließ; denn auch der halbe Mond, der jetzt in der Höhe stand, war meist von treibendem Wolkendunkel überzogen. Es war eiskalt; meine verklommenen Hände konnten kaum den Zügel halten, und ich verdachte es nicht den Krähen und Möwen, die sich fortwährend krächzend und gackernd vom Sturm ins Land hineintreiben ließen. Die Nachtdämmerung hatte begonnen, und schon konnte ich nicht mehr mit Sicherheit die Hufe meines Pferdes erkennen; keine Menschenseele war mir begegnet, ich hörte nichts als das Geschrei der Vögel, wenn sie mich oder meine treue Stute fast mit den langen Flügeln streiften, und das Toben von Wind und Wasser. Ich leugne nicht, ich wünschte mich mitunter in sicheres Quartier.

Das Wetter dauerte jetzt in den dritten Tag, und ich hatte mich schon über Gebühr von einem mir besonders lieben Verwandten auf seinem Hofe halten lassen, den er in einer der nördlicheren Harden besaß. Heute aber ging es nicht länger; ich hatte Geschäfte in der Stadt, die auch jetzt wohl noch ein paar Stunden weit nach Süden vor mir lag, und trotz aller Ueberredungskünste des Vetters und seiner lieben Frau, trotz der schönen selbstgezogenen Perinette- und Grand-Richard-Aepfel, die noch zu probieren waren, am Nachmittag war ich davongeritten. „Wart' nur, bis du ans Meer kommst," hatte er noch an seiner Haustür mir nachgerufen; „du kehrst noch wieder um; dein Zimmer wird dir vorbehalten!"

Und wirklich, einen Augenblick, als eine schwarze Wolkenschicht es pechfinster um mich machte und gleichzeitig die heulenden Böen mich samt meiner Stute vom Deich herabzudrängen suchten, fuhr es mir wohl durch den Kopf: „Sei kein Narr! Kehr' um und setz' dich zu deinen Freunden ins warme Nest." Dann aber fiel's mir ein, der Weg zurück war wohl noch länger als der nach meinem Reiseziel; und so trabte ich weiter, den Kragen meines Mantels um die Ohren ziehend.

Jetzt aber kam auf dem Deiche etwas gegen mich heran; ich hörte nichts; aber immer deutlicher, wenn der halbe Mond ein karges Licht herabließ, glaubte ich eine dunkle Gestalt zu erkennen, und bald, da sie näher kam, sah ich, sie saß auf einem Pferde, einem hochbeinigen hageren Schimmel; ein dunkler Mantel flatterte um ihre Schultern, und im Vorbeifliegen sahen mich zwei brennende Augen aus einem bleichen Antlitz an.

Wer war das? Was wollte der? — Und jetzt fiel mir bei, ich hatte keinen Hufschlag, kein Keuchen des Pferdes vernommen; und Roß und Reiter waren doch hart an mir vorbeigefahren!

In Gedanken darüber ritt ich weiter, aber ich hatte nicht lange Zeit zum Denken, schon fuhr es von rückwärts wieder an mir vorbei; mir war, als streifte mich der fliegende Mantel, und die Erscheinung war, wie das erstemal, lautlos an mir vorübergestoben. Dann sah ich sie fern und ferner vor mir; dann war's, als säh' ich plötzlich ihren Schatten an der Binnenseite des Deiches hinuntergehen.

Etwas zögernd ritt ich hinterdrein. Als ich jene Stelle erreicht hatte, sah ich hart am Deich im Kooge unten das Wasser einer großen Wehle blinken — so nennen sie dort die Brüche, welche von den Sturmfluten in das Land gerissen werden, und die dann meist als kleine, aber tiefgründige Teiche stehenbleiben.

Das Wasser war, trotz des schützenden Deiches, auffallend bewegt; der Reiter konnte es nicht getrübt haben; ich sah nichts weiter von ihm. Aber ein anderes sah ich, das ich mit Freuden jetzt begrüßte: vor mir, von unten aus dem Kooge, schimmerten eine Menge zerstreuter Lichtscheine zu mir herauf; sie schienen aus jenen langgestreckten friesischen Häusern zu kommen, die vereinzelt auf mehr oder minder hohen Werften lagen; dicht vor mir aber auf halber Höhe des Binnendeiches

Staatsgedanke und deutsche Zukunft.

Stresemann an die akademische Jugend.

In der Technischen Hochschule in Dresden sprach Reichsaußenminister Dr. Stresemann über das Thema: „Akademische Jugend, Staatsgedanke und deutsche Zukunft." Er betonte, neben dem parteipolitischen Leben und Treiben spiegelten sich die Kräfte einer Nation in der Verantwortung derjenigen wider, die in der Lage seien, geistige Fähigkeiten zu erringen. Die studentische Jugend sei in der alten Zeit Trägerin der Reichsgefühle gewesen, als sie sich im Ausland zu Landsmannschaften zusammenfand und den Begriff deutscher Studentenschaft vertrat. In den Freiheitskriegen wie im Weltkrieg gab sie dieser Bewegung ihre Färbung.

An der Revolution selbst sei die Studentenschaft nicht beteiligt. Nach der Umwälzung sei die schwere soziale Not für die Studentenschaft gekommen. Es sei verständlich, daß es ihr schwer wurde, eine einheitliche Haltung gegenüber dem heutigen Staat einzunehmen. Mehr und mehr überwog die Neigung zum Negieren des Neugewordenen. Sie dürfe aber nicht vergessen, der heutige Staat und seine Verfassung seien die Balken, die das deutsche Volk zusammenhalten. Werde die Autorität des Staates zerrüttet, dann zerfalle die Einheit des deutschen Volkes. Einzelheiten der Verfassung seien keine Ewigkeitswerte. Ihre Entwicklung sei jederzeit möglich und auch verfassungsmäßig gegeben.

Aber der Begriff einer geistig führenden Jugend müsse Staatsbejahung in sich schließen, die gleichbedeutend sei mit Staatsautorität. Stresemann ging auch auf die Ziele der deutschen Außenpolitik ein und erwähnte die Räumung der nördlichen Rheinlandzone. Mit ihr hören nicht nur Bedrückung und Bedrohung auf, sondern sie bedeute auch das Ende der Politik Poincarés und Clemenceaus, die am Rhein hätten bleiben wollen. Die Auswirkungen des Krieges hätten gezeigt, wie viel diese auch in die Lebensnotwendigkeiten derjenigen eingegriffen hätten, die sich als Siegerstaaten bezeichneten, die heute aber anerkennen müßten, daß in vielen Beziehungen ein gemeinsames Geschick sie mit ihren ehemaligen Feinden verbinde. Der Abzug der Besatzungstruppen vom Niederrhein müsse der Anfang einer großzügigen Politik der Verständigung werden, die die Freiheit auch auf die deutschen Gebiete übertrage, die jetzt noch fremde Truppen bei sich sehen müßten.

Der „Temps" zur Räumung der besetzten Gebiete. Der „Temps" schreibt anläßlich der Räumung der Kölner Zone, man dürfe sich nicht verheimlichen, daß sie in gewissem Maße die Garantie der französischen Sicherheit schwäche, weshalb es auch unklug wäre, augenblicklich, bevor der Vertrag von Locarno in Kraft getreten sei, die Truppenstärke in der zweiten und dritten Zone zu verringern. Man müsse sich übrigens darauf vorbereiten, daß die Deutschen sich nicht mit den Vorteilen, die sie bis jetzt erlangt hätten, begnügten, denn in ihren Augen bedeute die Räumung von Köln nur die erste Etappe der vollkommenen Räumung der Rheinlande. Selbst der sozialdemokratische preußische Minister des Innern, Severing, habe vor den Polizisten, die nach Köln gereist seien, von der demnächstigen Räumung des gesamten besetzten Gebietes gesprochen, und in England stellte man fest, daß ein Feldzug zwecks vollkommener Räumung der Rheinlande bereits begonnen habe. Man sieht also, so erklärte der „Temps", welche Argumente die Deutschen vorbringen werden. Aber es ist wesentlich, daß man genau feststellt, daß die Räumung der Rheinlande vor den festgesetzten Zeiten nicht unter diesen Gesichtswinkel gestellt werden kann, denn die Räumung des linken Rheinufers ist nicht abhängig von der Ausführung des Dawes-Planes oder des Vertrags von Locarno, sondern von dem Friedensvertrag von Versailles, der in seinem ganzen Umfange fortbesteht.

Sowjethilfe für Amundsens Nordpolexpedition.

Moskau, 1. Februar. Die Sowjetregierung hat sich entschlossen, die Erlaubnis für die Erforschung des Nordpols durch Amundsen von russischem Gebiet aus zu erteilen und die Expedition zu unterstützen. Die russische Kriegs- und Handelsflotte werden sich an der Forschungsreise beteiligen. Ueber die Reise Amundsens nach Moskau schweben noch Verhandlungen zwischen der norwegischen und der Sowjetregierung.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 3. Febr. Mit dem 6. Februar wird die Autopostverbindung durch das Banfetal nach Dillenburg in Wirksamkeit treten. Damit ist ein lange gehegter Wunsch der Bewohner des Banfetales nach Herstellung einer regelmäßigen und verhältnismäßig billigen Verbindung mit dem Dillkreise endlich in Erfüllung gegangen. Hoffentlich wird die neue Verkehrsgelegenheit auch rege benutzt. — Die Postsachen werden mit dem Autobus ab Fischelbach 7 Uhr und ab Laasphe 8.50 Uhr morgens befördert. Der Fahrpreis beträgt pro Kilometer 10 Pfg., sodaß sich die Fahrt von Laasphe (Wittg. Hof) bis Banfe auf 60 Pfg. stellt.

* **Laasphe**, 3. Februar. Am vergangenen Samstag hielt der Männergesangverein „Eintracht" seine Jahreshauptversammlung ab. Die Sänger waren ziemlich zahlreich erschienen, jedoch ließ die Beteiligung der inaktiven Mitglieder zu wünschen übrig. Der 1. Vors. Herr L. Schäfer eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, insbesondere begrüßte er den Ehrendirigenten des Vereins, Herrn Konrektor Braun, sowie das Ehrenmitglied Herrn Schlossermeister W. Schröder. Herr Schäfer erstattete dann Bericht über das verflossene Vereinsjahr und schildert die rege Tätigkeit im vergangenen Jahr. Ferner gedachte er der im vergangenen Jahr gestorbenen drei Sangesfreunde, Herren Chr. Metz, Aug. Schröder und Geheimrat Dr. Guder. Die Versammlung ehrte dieselben durch Erheben von den Sitzen. Mit einem Hoch auf den Verein endete Herr Sch. seinen Bericht. — Es erfolgte alsdann die Rechnungslage der Haupt- und der Sängerkasse. Beide Rechnungen waren geprüft und für richtig befunden, worauf den Rendanten Entlastung erteilt wurde. Hierauf erfolgte die Vorstandswahl. Es scheiden aus: 1. Vors. Herr L. Schäfer und 2. Vors. Herr Adolf Althaus. Beide Herren wurden durch Akklamation einstimmig wiedergewählt und nahmen die Wahl an. Ferner wurde beschlossen, sich am 28. Februar an dem allgemeinen Trauertag durch gemeinsamen Kirchgang zu beteiligen und einige Lieder in der Kirche vorzutragen. Es wurde dann der Vorschlag gemacht, im Laufe des Sommers einen größeren Ausflug zu machen. Da die allgemeine wirtschaftliche Lage augenblicklich sehr schlecht ist, wurde ein fester Beschluß nicht gefaßt. Alsdann wurden die Versäumnislisten noch vorgelesen und festgestellt, daß die Sänger A. Metz und Rud. Walle im vergangenen Jahr am fleißigsten die Gesangstunden besucht hatten, wofür ihnen vom Vorsitzenden ein Lob ausgesprochen wurde. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und wurde vom Vors. geschlossen. Bei fröhlichem Lied und heiterer Unterhaltung blieben dann die Mitglieder noch einige Stunden gemütlich beisammen. -ch.

b. **Banfe**, 2. Febr. Heute fährt zum ersten Male der schon lange angezeigte Autoomnibus. Damit treten wir aus unserer Weltabgeschiedenheit etwas mehr ins öffentliche Leben. Viermal am Tage wird ab Sonnabend die Strecke Fischelbach-Laasphe befahren und wie verlautet soll auch noch täglich einmal eine Fahrt nach Dillenburg eingelegt werden. Wir hoffen, daß diese Fahrgelegenheit von den Bewohnern der Umgegend recht viel benutzt wird, denn Zeit ist Geld in unserem Zeitalter und es ist ein großer Unterschied, ob man einen Weg von 2 Stunden vor sich hat oder ihn in 15 - 20 Minuten zurücklegen kann. Dazu ist man nicht an das Wetter gebunden, denn in dem schönen abgeschlossenen Raum spürt man nichts von Schnee und Regen. Es sitzt sich auch gut auf den weichen Polstern und man könnte meinen, man hätte seinen weichen Sorgenstuhl mitgenommen. Diese Neuerung wird gewiß auch von vielen älteren Leuten mit Freuden begrüßt werden. Denn nun können sie, abgesehen von Geschäften, die sie persönlich zu erledigen haben, doch auch hier und da ihre Freunde und Bekannten wiedersehen und alte Bande können von neuem wieder geknüpft werden. Also benutzen wir das Auto recht oft, damit der Unternehmer auf seine Kosten kommt!

□ **Banfe**, 3. Februar. Am Sonntag den 24. Januar fand die Jahreshauptversammlung des Gesangvereins Banfe statt, welche von etwa 70 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe, begrüßte die Anwesenden und erstattet alsdann den Jahresbericht für 1925. Demselben entnehmen wir, daß der Verein einen Zugang von 37 Mitgliedern zu verzeichnen hat, einen Abgang von 2 verstorbenen Mitgliedern, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wird, und mit einem Mitgliederbestand von 111 in das Jahr 1926 eintritt. Der Vorsitzende erwähnte dann weiter die Tätigkeit des Vereins, dabei das abgelaufene Jahr als ein solches des Aufstieges bezeichnend. Zum Schlusse seines Berichts forderte er zu weiterem ernsten Streben, insbesondere zur Pflege des deutschen Liedes auf. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf das deutsche Lied und unser geliebtes Vaterland, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Die vorgeprüfte Jahresrechnung gelangt alsdann zum Vortrag: Einnahme 1171,25 Mk., Ausgabe 1038 84 Mk., Bestand 132, 41 Mk. Dem Kassierer wurde unter Dank für seine Mühewaltung Entlastung erteilt. Schließlich wurde noch der Mitgliedsbeitrag für 1926 festgesetzt, eine Bühnenkommission gewählt, die Teilnahme des Vereins bei Beerdigungen passiver Mitglieder geregelt und endlich die Satzungen bezüglich Ausschlusses solcher aktiver Mitglieder, die unentschuldigt den Uebungsstunden fernbleiben, abgeändert, und zwar in verschärfter Weise. Alsdann trat der gemütliche Teil in sein Recht und hielt die Vereins-Mitglieder noch einige Stunden in harmonischer Weise zusammen.

Erndtebrück, 3. Febr. Auch in Erndtebrück hat sich in den letzten Wochen die Arbeitslosigkeit stark bemerkbar gemacht. Ein großer Teil der ins Siegerland fahrenden Arbeiter hat gekündigt bekommen, oder arbeitet nur noch wenige Tage. Schon vor einigen Wochen stellte die Schuhleistenfabrick Soeder und Metz ihren Betrieb vollständig ein; ihr ist vor ungefähr vierzehn Tagen die Möbelfabrik Heinrich Birkelbach gefolgt. Die weiteren hier im Ort befindlichen Schreinereien haben entweder den Betrieb stehen oder sie arbeiten nur noch mit einem kleinen Teil ihrer sonstigen Arbeitskräfte. Zu begrüßen ist es, daß das am meisten Arbeiter beschäftigende Werk, die Faßdauben- und Schuhleistenfabrik Gustav Berger & Cie. voller Belegschaft arbeitet. Die Arbeitslosen werden von der Gemeinde zur Ausführung von Notstandsarbeiten verwandt. Hoffentlich gelingt es den Werken, die ihren Betrieb aus wirtschaftlichen Gründen stillegen mußten, bald wieder möglich, ihre Arbeiter restlos zu beschäftigen.

—* **Mangel an Arbeitskräften.** Es ist bekannt, daß die Arbeitslosigkeit vor allem die ungelernten Arbeiter ergreift. Je mehr jemand gelernt hat, umso schwerer wird er arbeitslos. Der Prozentsatz der hochqualifizierten Arbeiter, die gegenwärtig auf der Straße liegen, ist sehr gering. Ja es gibt Berufe, wo auch noch heute ein großer Mangel an Arbeitskräften vorhanden ist. Für den Landmesserberuf bereiteten sich früher auf den beiden Hochschulen in Berlin und Bonn 300 bis 400 Anwärter vor. Heute sind es nur — 13. Die theologischen Fakultäten hatten 1914 4363 Studenten; jetzt haben sie 1300. Augenblicklich ist in der Provinz Westfalen in den höheren Schulen ein großer Mangel an Mathematikern, Naturwissenschaftlern und Religionslehrern, die evangelischen Bekenntnisses sind. Selbstverständlich spielen bei diesen auffallenden Tatsachen mancherlei Umstände mit. Die technischen Hochschulen hatten 1912 3000 Hörer, jetzt haben sie 9000! Manche Berufe werden eben zeitweise mehr aufgesucht, als andere. Es ist auffallend, wie solche Dinge auch Stimmungs- und Modesache sind.

Zu der Kreditaktion für die deutsche Landwirtschaft. Es ist bekannt geworden, daß die zugunsten der Landwirtschaft geplante Kreditaktion der Golddiskontbank und der Rentenbankkreditanstalt von unberufener Stelle benutzt wird, um sich durch Anbieten einer Vermittlung geschäftlicher Vorteile zu sichern, die sich auf viele Prozent der gewünschten Darlehensbeträge beziffern und geeignet sind, den Kredit für den Landwirt in ganz unnötiger Weise und in einem ganz unerträglichen Ausmaße zu verteuern. Es wird nachdrücklichst vor das Treiben solcher Kreise aufmerksam gemacht und davor gewarnt. Die Durchführung der Kreditaktion liegt ausschließlich in den Händen derjenigen Realkreditinstitute, die nach dem Gesetz über die Errichtung der Rentenbankkreditanstalt für den Verkehr mit dieser allein in Betracht kommen, und deren Adresse bei der Rentenbankkreditanstalt zu erfahren ist.

Falsche Einmarkstücke. Es sind falsche Einmarkstücke mit dem Münzzeichen G und der Jahreszahl 1925 im Umlauf. Die Falschstücke sind dadurch leicht erkenntlich, daß sie etwas dünner und größer als die echten Markstücke sind; der Aufrand ist rundlich, und außerdem fehlen auf demselben die ausgeprägten Ornamentstücke, sonst ist die Prägung sehr scharf.

Einmalige Abfindung von Kriegsbeschädigten. Die „Badische Kriegerzeitung" teilt folgendes mit: Geschädigte mit einer Erwerbsverminderung von 20 Prozent, die im Jahre 1923 abgefunden worden sind, können einmalig den Betrag von 50 Rm. erhalten, wenn ihr monatliches Einkommen 200 Rm. nicht übersteigt. Der Antrag muß bis zum 1. März 1926 beim Versorgungsamt gestellt sein. Geschädigte, denen die Ausnutzung ihres Beamtenscheins wegen eines schweren Dauerleidens vor Inkrafttreten der Personalabbauverordnung (Ende Oktober 1923) nicht möglich war, können als einmalige Abfindung den Betrag von 1000 Mark erhalten. Der Antrag muß bis zum 1. März 1926 beim Versorgungsamt gestellt sein.

---

lag ein großes Haus derselben Art; an der Südseite, rechts von der Haustür, sah ich alle Fenster erleuchtet; dahinter gewahrte ich Menschen und glaubte trotz des Sturmes sie zu hören. Mein Pferd war schon von selbst auf den Weg am Deich hinabgeschritten, der mich vor die Tür des Hauses führte. Ich sah wohl, daß es ein Wirtshaus war; denn vor den Fenstern gewahrte ich die sogenannten „Ricks", das heißt auf zwei Ständern ruhende Balken mit großen eisernen Ringen, zum Anbinden des Viehes und der Pferde, die hier haltmachten.

Ich band das meine an einen derselben und überwies es dann dem Knechte, der mir beim Eintritt in den Flur entgegenkam. „Ist hier Versammlung?" fragte ich ihn, da mir jetzt deutlich ein Geräusch von Menschenstimmen und Gläserklirren aus der Stubentür entgegendrang.

„Js wull so wat," entgegnete der Knecht auf Plattdeutsch — und ich erfuhr nachher, daß dieses neben dem Friesischen hier schon seit über hundert Jahren im Schwange gewesen sei — „Diekgraf und Gevollmächtigten un wecke von de annern Interessenten! Dat is um't hoge Water!"

Als ich eintrat, sah ich etwa ein Dutzend Männer an einem Tische sitzen, der unter den Fenstern entlang lief; eine Punschbowle stand darauf, und ein besonders stattlicher Mann schien die Herrschaft über sie zu führen.

Ich grüßte und bat, mich zu ihnen setzen zu dürfen, was bereitwillig gestattet wurde. „Sie halten hier die Wacht!" sagte ich, mich zu jenem Manne wendend, „es ist bös Wetter draußen; die Deiche werden ihre Not haben!"

„Gewiß," erwiderte er; „wir, hier an der Ostseite, aber glauben, jetzt außer Gefahr zu sein; nur drüben an der anderen Seite ist's nicht sicher; die Deiche sind dort meist noch mehr nach altem Muster; unser Hauptdeich ist schon im vorigen Jahrhundert umgelegt. — Uns ist vorhin da draußen kalt geworden, und Ihnen," setzte er hinzu, „wird es ebenso gegangen sein; aber wir müssen hier noch ein paar Stunden aushalten; wir haben sichere Leute draußen, die uns Bericht erstatten." Und ehe ich meine Bestellung bei dem Wirte machen konnte, war schon ein dampfendes Glas mir hingeschoben.

Ich erfuhr bald, daß mein freundlicher Nachbar der Deichgraf sei; wir waren ins Gespräch gekommen, und ich hatte begonnen, ihm meine seltsame Begegnung auf dem Deiche zu erzählen. Er wurde aufmerksam, und ich bemerkte plötzlich, daß alles Gespräch umher verstummt war. „Der Schimmelreiter!" rief einer aus der Gesellschaft, und eine Bewegung des Erschreckens ging durch die übrigen.

Der Deichgraf war aufgestanden. „Ihr braucht nicht zu erschrecken," sprach er über den Tisch hin; „das ist nicht bloß für uns; Anno 17 hat auch denen drüben gegolten; mögen sie auf alles vorgefaßt sein!"

Mich wollte nachträglich ein Grauen überlaufen: „Verzeiht!" sprach ich, „was ist das mit dem Schimmelreiter?"

Abseits hinter dem Ofen, ein wenig gebückt, saß ein kleiner, hagerer Mann in einem abgeschabten schwarzen Röcklein; die eine Schulter schien ein wenig ausgewachsen. Er hatte mit keinem Worte an der Unterhaltung der anderen teilgenommen, aber seine bei dem spärlichen grauen Haupthaar noch immer mit dunklen Wimpern besäumten Augen zeigten deutlich, daß er nicht zum Schlaf hier sitze.

Gegen diesen streckte der Deichgraf seine Hand: „Unser Schulmeister," sagte er mit erhobener Stimme, „wird von uns hier Ihnen das am besten erzählen können; freilich nur in seiner Weise und nicht so richtig, wie zu Haus meine alte Wirtschafterin Antje Vollmers es beschaffen würde.

„Ihr scherzet, Deichgraf!" kam die etwas kränkliche Stimme des Schulmeisters hinter dem Ofen hervor, „daß Ihr mir Euern dummen Drachen wollt zur Seite stellen!"

„Ja, ja, Schulmeister!" erwiderte der andere, „aber bei den Drachen sollen derlei Geschichten am besten in Verwahrung sein!"

„Freilich!" sagte der kleine Herr; „wir sind hierin nicht ganz derselben Meinung", und ein überlegenes Lächeln glitt über das feine Gesicht.

„Sie sehen wohl," raunte der Deichgraf mir ins Ohr, „er ist immer noch ein wenig hochmütig; er hat in seiner Jugend einmal Theologie studiert und ist nur einer verfehlten Brautschaft wegen hier in seiner Heimat als Schulmeister behangen geblieben."

Dieser war inzwischen aus seiner Ofenecke hervorgekommen und hatte sich neben mir an den langen Tisch gesetzt. „Erzählt, erzählt nur, Schulmeister," riefen ein paar der Jüngeren aus der Gesellschaft.

„Nun freilich," sagte der Alte, sich zu mir wendend, „will ich gern zu Willen sein; aber es ist viel Aberglaube dazwischen und eine Kunst, es ohne diesen zu erzählen."

„Ich muß Euch bitten, den nicht auszulassen," erwiderte ich; „traut mir nur zu, daß ich schon selbst die Spreu vom Weizen sondern werde!"

Der Alte sah mich mit verständnisvollem Lächeln an: „Nun also!" sagte er. „In der Mitte des vorigen Jahrhunderts, oder vielmehr, um genauer zu bestimmen, vor und nach derselben, gab es hier einen Deichgrafen, der von Deich- und Sielsachen mehr verstand, als Bauern und Hofbesitzer sonst zu verstehen pflegen; aber es reichte doch wohl kaum, denn wie die studierten Fachleute darüber niedergeschrieben, davon hatte er wenig gelesen; sein Wissen hatte er sich, wenn auch von Kindesbeinen an, nur selber ausgesonnen. Ihr hörtet wohl schon, Herr, die Friesen rechnen gut, und habet auch wohl schon über unseren Hans Mommsen von Fahretoft reden hören, der ein Bauer war und doch Boussolen und Seeuhren, Teleskope und Orgeln machen konnte. Nun, ein Stück von solch einem Manne war auch der Vater des nachherigen Deichgrafen gewesen; freilich wohl nur ein kleines. Er hatte ein paar Fennen, wo er Raps und Bohnen baute, auch eine Kuh graste; ging unterweilen im Herbst und Frühjahr auch aufs Land messen und saß im Winter, wenn der Nordwest von draußen kam und an seinen Läden rüttelte, zu ritzen und zu prickeln in seiner Stube. Der Junge saß meist dabei und sah über seine Fibel oder Bibel weg dem Vater zu, wie er maß und berechnete, und grub sich mit der Hand in seinen blonden Haaren. Und eines Abends frug er den Alten, warum denn das, was er eben hingeschrieben hatte, gerade so sein müsse und nicht anders sein könne, und stellte dann eine eigene Meinung darüber auf. Aber der Vater, der darauf nicht zu antworten wußte, schüttelte den Kopf und sprach: „Das kann ich dir nicht sagen; genug, es ist so, und du selber irrst dich. Willst du mehr wissen, so suche morgen aus der Kiste, die auf unserem Boden steht, ein Buch, einer, der Euklid hieß, hat's geschrieben, das wird's dir sagen!"

— — Der Junge war tags darauf zu Boden gelaufen und hatte auch bald das Buch gefunden; denn viele Bücher gab es überhaupt nicht in dem Hause; aber der Vater lachte, als er es vor ihm auf den Tisch legte. Es war ein holländischer Euklid, und Holländisch, wenngleich es doch halb Deutsch war, verstanden alle beide nicht. „Ja, ja," sagte er, „das Buch ist noch von meinem Vater, der verstand es; ist denn nun deutscher da?"

Der Junge, der von wenig Worten war, sah den Vater ruhig an und sagte nur: „Darf ich's behalten? Ein deutscher ist nicht da."

Und als der Alte nickte, wies er noch ein zweites, halb zerrissenes Büchlein vor. „Auch das?" frug er wieder.

„Nimm sie alle beide!" sagte Tede Haien; „sie werden dir nicht viel nützen."

(Forts. folgt)

Aufhebung des Sichtvermerks zwischen Deutschland und den Niederlanden. Zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung ist die gegenseitige Aufhebung des Sichtvermerkzwanges mit Wirkung vom 1. Februar 1926 vereinbart worden. Von diesem Zeitpunkt an können Reichsangehörige der Niederlande und niederländische Staatsangehörige das Reichsgebiet über die amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen jederzeit lediglich auf Grund eines gültigen Heimatpasses ohne Sichtvermerk betreten und verlassen. Für Kinder unter 15 Jahren genügt an Stelle eines Passes ein amtlicher Ausweis über Name, Alter, Staatsangehörigkeit, Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt; der Kinderausweis muß bei Kindern über 10 Jahre mit einem Lichtbild versehen sein.

Auswanderung nach Brasilien. Zurzeit wird wieder in Deutschland von Agenten, die teils in Holland, teils in Danzig-Langfuhr ansässig sind, versucht, Arbeiter für Kaffeepflanzungen in Sao Paolo (Brasilien) anzuwerben. Außer den Kopfgebühren der Schiffsgesellschaft wird dabei noch die Vorauszahlung eines angeblichen Organisationsbeitrages bis gegen 100 Mark verlangt. Es handelt sich hier um Pflanzungen in einem tropischen Klima, das, wie die Erfahrungen gezeigt haben, für Deutsche nur schwer ertragbar ist. Es muß daher vor einem Vertragsabschluß mit diesen Agenten gewarnt werden.

Fahrplan

der Autobus-Verbindung Laasphe—Dillenburg.

Gültig ab 6. Februar 1926.

Richtung

Laasphe—Banfe—Straßebersbach—Dillenburg:

Km.	Ort	Zeit			
0	Laasphe (Bahnhof)	8,50	11,30	2,00	6,40
0,5	Laasphe (Wittg. Hof)	8,53	11,33	2,03	6,43
1,5	Laasphe (Fasanerie)	8,56	11,36	2,06	6,46
3,5	Laaspherhütte	9,01	11,41	2,11	6,51
5	Herbertshausen	9,06	11,46	2,16	6,56
6,5	Banfe	9,10	11,50	2,20	7,00
8,5	Bernshausen	9,15	11,55	2,25	7,05
10,5	Hesselbach (Mühle)	9,21	12,01	2,31	7,11
11,5	Fischelbach	9,25	12,05	2,35	7,15
13	Achenbach	9,31		2,43	
16	Mandeln	9,40		2,50	
18	Steinbrücken	9,46		2,56	
20	Straßebersbach	9,50		—	
20	Eibelshausen			3,02	
23	Wissenbach			3,11	
26	Frohnhausen			3,20	
31	Dillenburg			3,35	
31,5	Dillenburg (Bahnhof)			3,40	

Richtung

Dillenburg—Straßebersbach—Banfe—Laasphe:

Km.	Ort	Zeit			
0	Dillenburg (Bahnhof)				4,40
0,5	Dillenburg				4,43
1,5	Frohnhausen				4,56
3,5	Wissenbach				5,04
5	Eibelshausen				5,13
6,5	Straßebersbach		10,00		—
8,5	Steinbrücken		10,04		5,19
10,5	Mandeln		10,10		5,25
11,5	Achenbach		10,19		5,34
13	Fischelbach	7,00	10,25	12,50	5,40
16	Hesselbach (Mühle)	7,03	10,29	12,53	5,43
18	Bernshausen	7,09	10,35	1,00	5,49
20	Banfe	7,15	10,40	1,06	5,55
20	Herbertshausen	7,20	10,46	1,12	5,59
23	Laaspherhütte	7,24	10,51	1,17	6,03
26	Laasphe (Fasanerie)	7,29	10,55	1,23	6,10
31	Laasphe (Wittg. Hof)	7,32	10,58	1,26	6,14
31,5	Laasphe (Bahnhof)	7,35	11,00	1,28	6,18

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 1. Februar 1926.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 27, Roggen 17,75—18, Sommergerste 21,50—23,50, Hafer (inländ.) 18,50—21,50, Mais (gelb) 19,50—19,75, Weizenmehl 40,75—41,25, Roggenmehl 26—26,50, Weizenkleie 10,75—11, Roggenkleie 11 bis 11,25.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen: a) 46—53, b) 36—45, c) 30—35. Bullen: a) 40—48, b) 35—39. Färsen und Kühe: a) 46—53, b) 38—41, c) 1. 35—45, c) 2. 28—37, d) 20—27, e) 15 bis 20. Kälber: b) 65—70, c) 58—64, d) 48—57, e) 35—47. Schafe: a) 42—48, b) 33—41, Merzschafe 25—30. Schweine: a) 73—75, b) 65—72, c) 74—76, d)73—75, e) 55—65. Auftrieb: 1201 Rinder, darunter 327 Ochsen, 44 Bullen, 830 Färsen und Kühe, 379 Kälber, 92 Schafe, 4147 Schweine. Marktverlauf: Sperrmarkt. Schleppend in allen Viehgattungen; bei Schweinen Ueberstand.

Vermischtes.

** **Weitere Ausweisungen aufgehoben.** Die Rheinlandkommission hat abermals einer Reihe von Beamten die Genehmigung erteilt, ihre frühere Amtstätigkeit wieder aufzunehmen.

** **Befreiungsflug über Köln.** Die Deutsche Luftverkehrsgesellschaft veranstaltete mit zwei Flugzeugen, die vom Flugplatz Essen-Mülheim aus starteten, einen Befreiungsflug über Düsseldorf sowie über die Rheinlande. Nach einer Schleife über Düsseldorf wandten sich die Flugzeuge, in denen in der Hauptsache die deutsche Presse Platz genommen hatte, nach Köln.

** **Siegburg besatzungsfrei.** In Siegburg wurde die französische Flagge auf dem Kommandanturgebäude niedergeholt. Darauf rückte der Rest der französischen Besatzungstruppen ab. Um Mitternacht von Sonntag zum Montag fand eine Befreiungsfeier statt.

** **Die Grippe am Niederrhein.** Die Grippe wütet seit einigen Wochen am Niederrhein. In einigen Häusern waren zeitweise fast alle Bewohner erkrankt.

Um die Erhaltung des Kölner Doms

Zu den durch die Presse gehenden Nachrichten über die Gefährdung des Kölner Domes wird vom Preußischen Pressedienst darauf hingewiesen, daß die preußische Staatsregierung dem weltbekannten rheinischen Baudenkmal, das zum Symbol der deutschen Einheit geworden ist, von jeher besondere Fürsorge zugewandt hat, wenn auch eine rechtliche Unterhaltungspflicht des Staates nicht besteht. Die erneuten Ausbesserungsarbeiten am Chor wurden bereits vor dem Kriege in Angriff genommen. Infolge des Krieges und seiner Nachwirkungen mußte die Auswechselung schadhafter Teile bisher leider auf die Südseite beschränkt bleiben. Nachdem eine Besichtigung im Herbst des vergangenen Jahres bestätigte, daß unter der Einwirkung der Großstadtatmosphäre mit ihrem starken Gehalt an Schwefelsäure die Zerstörung in den wichtigsten Teilen sich rascher ausbreitet, wurden unverzüglich die erforderlichen Schritte eingeleitet, um über den Rahmen der im letzten Jahre bewilligten Lotteriemittel hinaus die Arbeiten der Dombauhütte wesentlich zu verstärken und zu beschleunigen. Wenn auch zur Zeit eine unmittelbare Bedrohung der Steinsicherheit nicht besteht, bedarf es doch angesichts der schnell zunehmenden Schäden energischen Eingreifens. Bei der Bedeutung der Aufgabe steht zu hoffen, daß Staat, Reich, Provinz und Stadt sich zu gemeinsamer Finanzierung der zunächst dringendsten Arbeiten alsbald vereinigen werden.

Eröffnung der Ersten Westdeutschen Funkausstellung in Köln.

Die Erste Westdeutsche Funkausstellung wurde im Ehrenhof des Messegebäudes mit einer schlichten Feierlichkeit eröffnet. Die Reden und musikalischen Darbietungen wurden gleichzeitig durch die Rundfunksender Elberfeld, Dortmund und Münster verbreitet.

In seiner Ansprache führte der Generaldirektor des Messeamts Dr. Esch aus, in der Funkausstellung fänden die neuen Ziele, die Köln für sein Messe- und Ausstellungswesen aufgestellt hat, deutlichen Ausdruck: enges Zusammengehen mit der Wirtschaft unter Zusammenarbeit mit den zuständigen Verbänden, sofern sie gewillt sind, bei ihren Entschließungen ausschließlich sachlich und allgemeinen wirtschaftlichen Erwägungen Raum zu geben. Es sei ein erfreuliches Zeichen des Wagemuts und der

Hoffnungsfreudigkeit der deutschen Wirtschaft,

daß trotz der schlechten Wirtschaftslage auf der Ausstellung kein führendes Erzeugnis der deutschen Funkindustrie fehle. Der Sinn und die Bedeutung der Kölner Funkausstellung konnten nicht besser gekennzeichnet werden als dadurch, daß man am Vortage der Räumung der Kölner Zone von der Besatzung stehe. Möge der denkwürdige Tag, so schloß der Redner, der uns unsere Freiheit wiedergibt, eine Vorbedeutung haben für den Verlauf der Ausstellung; möge ihr Erfolg ein gutes Zeichen sein für die kommende Zeit, in der wir, frei von allen Fesseln, Versäumtes auf diesem Gebiet nachholen wollen und müssen.

Der Präsident der Oberpostdirektion überbrachte die besten Wünsche des Reichspostministers Stingl, der zu seinem Bedauern verhindert sei, der Eröffnung der Ausstellung beizuwohnen, sowie des Statssekretärs Bredow. Oberbürgermeister Adenauer erklärte sodann die Ausstellung für eröffnet.

** **Gegen den Gesetzentwurf über den Preisabbau.** Die Kölner Verbraucherkammer beschäftigte sich am Freitag mit dem Gesetzentwurf über den Preisabbau. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Verbraucherkammer Köln erblickt in dem Gesetzentwurf zum Preisabbau kein wirksames Mittel, die Verbraucher vor Uebervorteilung zu schützen. Sie vertritt die Ansicht, daß die Spekulationen der Ringe und Syndikate unter Mitwirkung von Fachleuten aus Verbraucherkreisen scharf geprüft und überwacht werden müssen. Der Gesetzentwurf müsse Strafbestimmungen enthalten bei Lieferungssperre in offener und versteckter Form.

□ **Anschlag auf ein Munitionsdepot.** Der Posten in der Nähe der Schießstände am Biederitzer Busch bei Magdeburg hörte eine Reihe verdächtiger Geräusche, konnte jedoch in der Dunkelheit nichts bestimmtes wahrnehmen. Er ging auf die betreffende Stelle zu, um die Ursache der Geräusche festzustellen. In diesem Augenblick sprang aus der Dunkelheit ein Mann auf ihn zu und setzte ihm eine Schußwaffe auf die Brust. Der Posten schlug die Waffe zur Seite, wobei der Schuß losging und den Posten verwundete. Durch den Schuß alarmiert, eilte die Wache herbei und sah in einiger Entfernung etwa 15 Männer in der Dunkelheit. Auf die Haltrufe der Wache ergriffen diese die Flucht. Die Wache eröffnete das Feuer und verwundete anscheinend zwei Mann der Flüchtenden. Diese selbst verschwanden dann in der Dunkelheit. Anscheinend hat es sich um einen wohl vorbereiteten Anschlag auf das Munitionsdepot gehandelt.

□ **Fleischvergiftung.** In dem Dorfe Oberlask in Polnisch-Oberschlesien sind 40 Personen an schwerer Fleischvergiftung erkrankt. Eine Personen ist bereits gestorben; mehrere andere befinden sich in Lebensgefahr.

□ **Die Sommerzeit in Belgien.** Der „Soir" kündigt an, daß in der Nacht vom 17. auf den 18. April in Belgien die Sommerzeit eingeführt wird.

□ **300 Kinder erfroren.** Die Sowjetregierung hatte nach der Gefangennahme einer Kinderräuberbande etwa 300 minderjährige Kinder in ungeheizten Güterwagen nach Woronesch geschickt. Als der Zug in Woronesch ankam, waren sämtliche Kinder erfroren.

□ **Die Unsicherheit in russischen Betrieben. — Eine gefälschte Statistik.** Nach einer Meldung aus Riga hat sich herausgestellt, daß in den russischen Lokomotivwerkstätten von Charkow 132 Betriebsunfälle verheimlicht worden sind. Diese Enthüllung hat zu der Feststellung geführt, daß im Jahre 1925 von 11 536 Betriebsunfällen nur 1868 offiziell zugegeben worden sind.

— **Anzefahr, 2. Februar.** Als ein hiesiger Landwirt sein Pferd beim Schmied beschlagen ließ, erhielt er unversehens einen derartig heftigen Hufschlag, daß er durch die Wucht des Schlages auf die Straße geschleudert wurde und besinnungslos vom Platz getragen werden mußte. Der schnell herbeigerufene Arzt stellte mehrere Rippenbrüche und Verletzungen am Kopf fest, die zum Glück nicht lebensgefährlich sind.

— **In 3½ Stunden vom Baum zur gedruckten Zeitung.** Diesen Rekord in der Herstellung einer Zeitung, angefangen von der Baumrinde, die zur Fabrik geschafft und dort verarbeitet wird, bis zur genauesten Druckarbeit in so kurzer Zeitspanne schlug ein Harzer Papierfabrikant auf folgende Weise: Er ließ um 7 Uhr 35 morgens in der Nähe der Fabrik im Walde Bäume fällen. Die Rinde wurde abgeschält und in die Papierfabrik befördert, wo um 9 Uhr 39 die erste Rolle Druckpapier fertig war. Das Papier wurde dann an die 4 Kilometer entfernte Druckerei einer Tageszeitung gebracht, und um 11 Uhr konnte bereits die erste Zeitungsnummer auf der Straße verkauft werden.

□ **Schreckenstat eines Irren.** In Neuenburg Kreis Soldin griff ein geisteskranker Schneider aus einer Gruppe spielender Kinder auf der Straße zwei Knaben im Alter von vier und fünf Jahren heraus und schlug mit einem Hammer den Kindern so lange auf den Kopf bis sie blutüberströmt zusammenbrachen. Der eine der Knaben ist bereits tot, während der andere hoffnungslos darniederliegt. Der Mörder entfloh, wurde aber später ergriffen und der Landesirrenanstalt Landsberg zugeführt.

Die Zahl der kinderreichen Familien im Reiche.

Nachdem die Zahl der kinderreichen Familien in Deutschland von seiten des Reichsbundes bisher immer nur schätzungsweise und zwar auf zwei bis drei Millionen angegeben werden konnte, liegt nunmehr eine zahlenmäßige Feststellung vor. Sie ist erfolgt durch das Reichsfinanzministerium, das sich Klarheit verschaffen wollte über die finanzielle Auswirkung der Einkommensteuernachlässe an kinderreiche Familien. Und zwar beträgt die Zahl der kinderreichen Familien (vier und mehr Kinder) mindestens 3 126 290. Davon sind 2 284 890 Arbeitnehmer und 841 400 selbständige Steuerpflichtige. Insgesamt gibt es Steuerpflichtige rund 26 Millionen und zwar 19 Mill. Arbeitnehmer und 7 Millionen selbständige Steuerpflichtige.

— **Allerlei Wissenswertes.** In Japan gibt eine Braut ihre Hochzeitsgeschenke den Eltern als Entschädigung für die Kosten ihrer Erziehung.

Die Zahl der Zellen, die den Körper eines erwachsenen Menschen bilden, beträgt annähernd zwei Millionen.

In der chinesischen Sprache hat ein einzelnes Wort mit der gleichen Aussprache oft 40 verschiedene Bedeutungen

Man kennt 1640 verschiedene Schlangenarten, von denen etwa 300 den Menschen gefährlich werden können.

Laubheuschrecken und Maulwurfsgrillen fressen sich zuweilen selbst auf. Sie beginnen mit den Beinen und verzehren dann mit größtem Behagen den Hinterleib.

Die Erfindung der Seidenspinnerei wird einer chinesischen Kaiserin zugeschrieben, die vor 4000 Jahren lebte.

Der berühmte Sänger Jean de Reszke erhielt bei seinem letzten Auftreten in Newyork 10 000 Mark für jeden Konzertabend.

Um ein Pfund Brom, das für die Photographie, die Medizin und Industrie verwendet wird, zu gewinnen, müssen 30 Tonnen Meerwasser bearbeitet werden.

Der Planet Jupiter ist so groß, daß in seinem Innern, wenn er hohl wäre, 1300 Erdkugeln Platz hätten.

In Paraguay gibt es Banknoten, die nur 3 Pfennige Wert besitzen.

Turnen * Spiel * Sport.

Niederlage Houbens in Amerika.

Bei dem 40-Yard-Rennen in Boston unterlag der deutsche Meisterläufer Houben nach schlechtem Start, da er sich wegen einer Erkältung nicht wohl fühlte und mit der Holzbahn nicht vertraut war. Er ging hinter Miller, Hussey, Morril und Plansky als Fünfter durch Ziel. Die Zeit betrug 4⅘ Sekunden. Houben wurde bei seinem Erscheinen begeistert aufgenommen. Die Kapelle spielte die „Wacht am Rhein", der 6000 Zuschauer entblößten Hauptes zuhörten.

Verkauf.

Meine Besitzung, 5,0898 u. 1,4718 ha, Wohnhaus mit Scheune und Stallungen, Garten und Obstanlagen, Aecker, Wiesen und Holzung ist zu verkaufen oder zu verpachten. Lebendes und totes Inventar kann übernommen werden. Wohnung wird freigestellt. Geeignete Lage zur Einrichtung einer Wirtschaft.

Laasphe-Wacht, den 2. Februar 1926.
Wasserstraße 21.

L. Vomhof,
Kanzleisekretär i. R.

Schiessabteilung Laasphe

Das Zimmerstutzenschießen findet jetzt regelmäßig jeden Mittwoch von 8½ Uhr im Kurhaus statt.
Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**



Frische Seefische!
morgen Donnerstag,
grüne Heringe Pfd. 22 Pf.
und Schellfische
empfiehlt
H. Seibel, Laasphe.
Fernspr. 67.

Ich werde beneidet

weil meine glänzenden Schuhe den Eindruck meines gepflegten Äusseren erhöhen. Legen Sie gleichen Wert auf Ihr Äusseres, so lassen Sie Ihre Schuhe stets mit Erdal Marke Rotfrosch putzen. Sie erhöhen damit die Lebensdauer Ihrer Schuhe und erhalten deren ursprüngliche Schönheit.



Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

Tapeten.

in großr Auswahl, allen Preislagen und Stilarten.

Josef Klein, Siegen
Koblenzerstr. 6. Telefon 18
Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.

Todesanzeige.

Die Trennungsstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6 Uhr meinen geliebten Mann, unsern treusorgenden, unvergeßlichen Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den Müller

Wilhelm Belz

nach kurzer schwerer Krankheit, im Alter von fast 63 Jahren, zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Frau Wilhelm Belz u. Kinder.

Erndtebrück, den 2. Februar 1926.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr statt.

Nachruf!

Nach etwa vierwöchentlichem Kranksein wurde heute unser Müller

Herr Wilh. Belz

unerwartet durch den Tod abgerufen.

Wir haben in dem Dahingeschiedenen einen pflichttreuen und strebsamen Mitarbeiter verloren, dessen Andenken uns allzeit in hohen Ehren bleiben wird.

Erndtebrück, den 2. Februar 1926.

Erndtebrücker Holzwarenfabrik und Mahlmühle G. m. b. H.

Nachruf!

Heute morgen 6 Uhr verschied unser liebes Vereinsmitglied, Kamerad

Wilhelm Belz.

Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden und werden sein Andenken in Ehren halten.

Erndtebrück, den 2. Februar 1926.

Kriegerverein Erndtebrück.

Die Kameraden werden gebeten, an der Beerdigung teilzunehmen Antreten des Vereins 2½ Uhr beim Vereinslokal.

Bekanntmachung.

Die Rentenbankkreditanstalt hat aus Mitteln der Golddiskontbank Darlehen für bestimmte Zwecke zu annehmbaren Bedingungen (7% Zinsen) in Aussicht gestellt. Für die Beleihung kommen nur landwirtschaftliche Grundstücke in Frage. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst

Kreissparkasse Laasphe.

Feuermeldedienst.

Im Falle eines Brandes bitten wir den **Hornisten** der Freiwilligen Feuerwehr sofort Nachricht zu geben.

Hornisten sind:
1. Fabrikarbeiter Karl Dreisbach, Siedlung Bahnhofstraße,
2. Klempnermeister Karl Briel, Bahnhofstraße,
3. Former August Schneider, Kirchplatz,
4. Schmied Christian Kleinschmidt, Lahnstraße,
5. Magazinverwalter Adolf Althaus, Wasserstraße.

Die Polizeiverwaltung. Pränger.

Jungdeutscher Orden, Erndtebrück.

Am **6. Februar,** abends 8.15 Uhr findet im Hotel Patt ein

Deutscher Abend

statt.
Mitwirkende: **Bruder Dr. Gramsch, Marburg, Musikverein Berleburg.**

Programme berechtigen zum Eintritt.

Alle deutsch gesinnten Frauen und Männer sind herzlich willkommen.

Kriegerverein Laasphe

Vorstandssitzung
am **Donnerstag den 4. Februar 1926, abends 8½ Uhr** beim Kameraden Schuppener (Hotel Wittgensteiner Hof.)

Der Hauptmann.

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.— franko.
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Zwangsverkauf

Am **Samstag den** **Febr. 1926, vormitt** **9 Uhr** werde ich in Fe dingen
1 Damenfahrrad,
46 Flaschen Wein,
10 Flaschen Schnaps
2 Kisten Seifenpulve
1 Ctr. Haselnüsse,
1 Kiste Schokolade,
50 Ober- und Unterta
u. 1 Kiste Pflaumen
öffentlich meistbietend ge bar versteigern. Versam lung der Käufer in der W schaft Wilh. Müller
Laasphe, 3. Febr. 19
Plappert,
Obergerichtsvollzieh

Wir laden alle
Lohnfuhrleute
des Kreises zu einer **V sprechung** über die **V ausleistung für Wege** auf **Sonntag den 7. Monats, nachmitta 1 Uhr** bei Gastwirt Stro mann-Erndtebrück ein.
Die Einberufer

Kaufm. Kontor
in Laasphe
stellt sofort, evtl. nach Ost ein brauchbares
junges Mädche
mit besserer Schulbildung die Lehre ein. Kur selbstgeschriebenes Ange unter E. „Kaufmänni Lehrstelle" an den Ver dieser Zeitung erbeten.

Konfirmanden-Anzüge

Große Auswahl vorrätig in allen Größen, von 20 Mk. anfangend.

Laasphe Fr. Loos I.

Telefon 177.

Schenkt's auch der heranwachsenden deutschen Jugend!



Ein herrliches, billiges Geschenk

fürs deutsche Volk aller Stände

für alle, ohne Parteiunterschied, die draußen im Feld und in der Heimat ihre harte Pflicht fürs Vaterland erfüllten, kämpften und bluteten für deutsches Land und Volk, für Vater, Mutter, Weib und Kind! Ein reines, unpolitisches **Bilder-Erinnerungswerk edelster Art, getreue Photographien** der großen Erlebnisse von Heer und Flotte auf allen Kriegsschauplätzen in West und Ost und Süd und Nord, in **Frankreich, Belgien, Rußland, Polen, Italien,** den **Vogesen** und **Karpathen,** in **Serbien, Bulgarien, Rumänien, Mazedonien, Türkei** und **Kleinasien, Finnland** und im **Baltikum, auf hoher See** und in den **Kolonien:** Von überall her, wo deutsche Helden kämpften, erscheinen im Laufe der Sammlung **naturgetreue Bilder-Serien** (jede Folge 8 große Seiten in hochkünstlerischer Ausführung auf starkem Hochglanz-Kunstdruckpapier). Wie oft schon sah sich dieser oder jener Kamerad überrascht in diesen Bildern verewigt zur Freude seiner Angehörigen. Wer diese Sammlung **um wenige Pfennige im Monat** sich zulegt, wird bald eine ums Vielfache des bezahlten Betrages (monatlich nur 25 Pfg.!) wertvollere Sammlung besitzen, die für spätere Generationen immer kostbarer wird. Jetzt ist eine nur einmalige Gelegenheit geboten, mit dem Bezuge neu zu beginnen.

Wir bieten an: Folge 1—6.

in einer prächtigen, starken, weinroten Karton-Sammelmappe, mit obigem 2farbigem (gelb u blau) Klischee-Aufdruck in Relief-Prägung **nur Mk. 2.75** nebst 20 Pfg für Porto. Jeder deutsche Kriegsteilnehmer sei Besteller! **Eine vornehme Geschenk- und Dankesgabe der Mutter, des Vaters an den Sohn, des Sohnes an den Vater oder die Geschwister, der Braut an den Bräutigam,** die den Weltkrieg mitmachten, gleich ob als Offizier oder als schlichter Mann in Reih und Glied. Man zahle **durch blaue Postscheck-Zahlkarten** bei seiner Post ein **für eine Mappe** mit Inhalt **Mark 2.95** an Postscheckkonto **Nr. 20046** München Deutsche Einheit C. J. Berger, Verlagsdruckerei, München 2. Organisationen, Krieger- und Veteranenvereine, Regiments-Vereinigungen, alle Frontkriegerbünde, Hinterbliebenen- und Kriegsbeschädigten-Vereine können **bei Sammelbestellungen** von mindestens 10 Stück **5** Prozent **Preisnachlaß in Abzug** bringen. **Man bestelle sofort, da das Werk sonst vergriffen sein könnte.**

Berger-Verlag (C. J. Berger), Buch- u. Verlagsdruckerei, München-Pasing

Telefon 80400, 80583 und 54885

COLOP

farbiges Corbolineum

ist und bleibt das beste Anstreichmittel für unse Anstriche. In allen Farben zu haben bei de Vertreter

Max Kubitzsch
Maler- und Anstreichergeschäft,
Laasphe, Bahnhofstr. 10.

Offeriere zu billigen Preisen:
Konfirmanden-Anzüge, blau und farbig
Herren- u. Knabenanzüge
Bozener-Mäntel
Gummi-Mäntel
Hosen aller Art
Blaue Leinjacken u. Hosen
Einsatzhemden- u. Hautjacken
Kragen u. Schlipse
Windjacken.

Bause **Fritz Schmidt.**

Prima **Pflaumenmus**
(Hausmacherart)
10 Pfd. Posteimer . . . Mk. 4.50

Ia. Saure Gurken
Dosen etwa 1¼ Schock Inhalt Mk. 5.50

ff. Senfgurken
8 Liter-Dose . . . . . Mk. 7.50

Ia. Essig-Gewürz-Gurken
pikant im Geschmack, appetitanregend, pro 5 Lt.-Eimer Mk. 4.00
gegen Vorkasse oder Nachnahme

Fritz Kleine,
Magdeburg-Fr., Wagenhaus 12

Verzinkte Drahtgeflecht



Spezial-Germaniageff. mit fe Einfass. a. Stachelkante. Kom Drahtzäune mit Pfosten, Tür Frontgitter, Absperrgitt., Dun wurfsiebe. Sämtl. Drahtwar billigst. Katalog frei.

Koltmann & Co., Siegen 5